

Mineralwasser in der Bronzezeit

Buchpräsentation zur prähistorischen Quellfassung von St. Moritz

Die St. Moritzer Quellfassung wird von Archäologen als einer der «bedeutendsten alpinen Fundkomplexe der Prähistorie» bezeichnet. Nun präsentierte Monika Oberhänsli in St. Moritz ihr neues Buch «St. Moritz, Mauritiusquelle – Die bronzezeitliche Quellfassung».

Während Artefakte aus dem alten Ägypten beinahe so leicht gefunden werden wie Arvenzapfen, sind zeitgleiche Funde im alpinen Raum selten. Vom Oberengadin sind nur wenige Waffenfragmente aus der Bronzezeit oder einzelne Kohlereste prähistorischer Feuerstellen bekannt.

Im Verhältnis zu diesen Funden bildet jedoch die 1853 auf dem heutigen Areal des Kempinski Hotels in St. Moritz entdeckte bronzezeitliche Mineralquellfassung eine Ausnahme. Sie besteht aus drei Baumstammröhren, einem Bohlenkasten, einem Blockbau und einem Steigbaum. Zum Komplex gehören zudem vier gefundene Holzstämme zum Halten von Schöpfgefässen, einige angenommene Weihgaben – zwei Schwerter, ein Schwertfragment, ein Dolch und eine Nadel – sowie ein Mooskonglomerat und ein Stück Schafwolle.

Wegen des sehr gut erhaltenen Zustandes des Holzes, welcher eine präzise Datierung und Aussage zur Bautechnik der Quellfassung ermöglicht, wegen des hohen Alters – die Fassung entstand vor rund 3429 Jahren – und ferner wegen der erhaltenen Grösse des Komplexes und den teils in Südbayern hergestellten Weihgaben als Beweise einer sakralen Bedeutung des Mineralwassers wie auch als solche des Kulturaustausches im damaligen St. Moritz, wird die Quellfassung von Archäologen als einen der «bedeutendsten alpinen Fundkomplexe der Prähistorie» bezeichnet.

Vom Keller ins Museum

Es mag in dieser Hinsicht kein Zufall sein, dass die Quellfassung ähnlichen Umgangsformen ausgeliefert war wie

andere berühmte archäologische Funde, etwa jene aus der Zeit des Ramses II. So, wie die Sockelpaviane vom Luxor-Obelisk in Paris abgetrennt und ins Louvre-Museum eingeschlossen wurden, so kam der Oberengadiner Holzkomplex, 1907 abgetragen, in den Keller des damals gegründeten Museum Engiadinais. Und wie der Abu-Simbel-Tempel auseinandergenommen und an einen neuen Platz verlegt wurde, so wurde die Quellfassung 2012 wegen der Restaurierung des Museums wegtransportiert und fand zwei Jahre später ihren neuen Platz im Paracelsusgebäude, ebenfalls in St. Moritz.

Sich in der 1863 gebauten und vor einigen Jahren schön restaurierten Trinkhalle aufzuhalten, dabei Mineralwasser zu trinken und die alte Quellfassung zu betrachten, ist ein Genuss. In diesem

Zusammenhang wäre zu wünschen, dass auch ihre ehemalige Konkurrentin, nämlich die Trinkhalle in Nairs, den ihr zustehenden Glanz wiederbekommt.

Im Paracelsusgebäude präsentierte nun Monika Oberhänsli letzten Samstag ihr neues Buch «St. Moritz, Mauritiusquelle – Die bronzezeitliche Quellfassung» (Chur: Somedia Verlag 2017). Als die Quellfassung abgebaut wurde, stellte sich wegen des geplanten Wiederaufbaus die Frage nach ihrem Originalzustand. Die 1907 im Museum falsch präsentierte Quellfassung konnte dabei ebenso wenig helfen, wie die damals entstandenen widersprüchlichen Modelle oder ungenauen Skizzen.

Sodann drängte sich vor allem die Erforschung dessen auf, wie die Quell-

fassung funktioniert haben könnte. Die Erkenntnisse ihrer Forschung hat Monika Oberhänsli in ihrem Buch anhand von sehr genauen Analysen, Abbildungen und Beschreibungen des Fundmaterials in ausführlicher Weise erklärt. Ihre Thesen zur Funktion konnte sie unter anderem aus Analysen der Hölzer sowie der geologischen Struktur des Fundortes ableiten.

Mehr als ein Referenzwerk

Eine unterirdische Lehmschicht vermochte Mineralwasser vom Grundwasser zu trennen. Da die Lehmschicht aber nicht eben verlief, sondern absank, konnte sie zufälligerweise nur von einer der Röhren durchstossen werden.

Nur diese fasste wie erwünscht Mineralwasser. Die anderen Röhren, aber

auch der Bohlenkasten, erfüllten deswegen bereits in der Bronzezeit nicht ihre beabsichtigte Funktion.

Neben archäologischen Themen erzählt das Buch durch Verweise auf Literatur der Neuzeit bis zur Moderne vom ständigen Kampf gegen die Vermischung von Grund- und Mineralwasser, von der Bedeutung des Mineralwassers für St. Moritz und dessen Kurtourismus oder von der Wollstruktur bronzezeitlicher Schafe. Es ist deswegen keinesfalls nur ein Referenzwerk zur St. Moritzer Quellfassung für Archäologen, sondern gleichermaßen ein schönes Buch für jene, die sich für die Methoden der Archäologie, für die Geschichte der Mineralwassernutzung, der Holzverarbeitung oder des Engadins und St. Moritz interessieren. (mg)



Monika Oberhänsli, Mitarbeiterin des Archäologischen Dienstes Graubünden und Autorin des neuen Buches, vor der bronzezeitlichen Quellfassung im Paracelsusgebäude in St. Moritz.

Foto: z.Vfg



Fritz Nyffenegger folgt auf Rino Padrun

Wechsel an der Spitze des St. Moritzer Gemeinderats: Letzten Freitag ist Fritz Nyffenegger (CVP) zum neuen Ratspräsidenten gewählt worden. Er wird 2018 die Sitzungen leiten. Als sein Stellvertreter wird Gian Marco Tomaschett (SVP) amten, jedenfalls nach seiner Rückkehr aus dem Ausland. Bis zum Frühjahr wird Parteikollege Mario Salis ad interim Gian Marco Tomaschett vertreten. Sowohl Nyffenegger als auch Tomaschett wurden einstimmig gewählt. Die «Machtübergabe» wurde durch einen symbolischen Akt bekräftigt: Rino Padrun (FDP), der in diesem Jahr die Gemeinderatssitzungen leitete (rechts), übergibt seinem Nachfolger einen überdimensionierten Schlüssel in Zopfform. (mcj)

Foto: Marie-Claire Jur

Konzert im Bademantel



Eine Darbietung in aussergewöhnlichem Outfit und spezieller Umgebung.

Foto: z. Vfg

Sils Maria An dieser Buchvernissage hätte der italienische Filmregisseur Federico Fellini seine helle Freude gehabt. Sie fing normal an und endete surreal. Nach dem offiziellen Teil wurden die zahlreichen Gäste des Hotels Waldhaus in Sils Maria und aus der näheren Umgebung von Familie Dietrich zu einem nächtlichen Spaziergang in den Hotel-Spa gebeten. Dort gab der «Dinochor», ein Dutzend Damen und Herren (ehemalige Maturanden) um die 60 aus Chur, nur in schwarze Socken und Bademäntel gekleidet, im Kerzenlicht ein Chorkonzert, angeführt vom bekannten Kinderchirurgen Professor Dr. Martin Meuli und begleitet von drei prominenten Alphornbläsern des St. Moritzer Alphorn Ensemble, die zum Fenster hinein musizierten.

Die von Professor Meuli ausgeheckte Überraschung war nicht angekündigt, aber gut vorbereitet. Eigentlich hatte das Hotel am letzten Freitag zu einer Buchvernissage eingeladen. Die Biografie von Professor Martin Meuli, einem gebürtigen Churer, wurde im Gespräch mit TV-Moderatorin Annina Campell vorgestellt.

Das vom Journalisten Peter Rothenbühler und Mitautoren geschriebene Buch handelt vom abwechslungs-

reichen Leben des Chirurgen, der eigentlich Sänger werden wollte, und im Speziellen von der Operation von Ungeborenen im Mutterleib, die der bekannte Kinderchirurg für Föten mit Spina bifida (offener Rücken) erforscht und entwickelt hat. Professor Meuli und seine Ehefrau Claudia

(ebenfalls Chirurgieprofessorin) stellten bei der Vernissage auch den Architekten ihres Engadiner Ferienhauses, Armando Ruinelli aus Soglio vor.

Das Happening endete mit einem Alphornkonzert und einer Buchsignierung im Bademantel. (Einges.)